



WIE KLINGT UNSERE STADT?

Projekt der Medienpädagogik, Klangkunst und Inklusion in Itzehoe

Inklusive Kulturelle Bildung und angewandte Kulturarbeit

„Künstlerische Inklusion bedeutet ein Umdenken auf allen Ebenen und bei allen Beteiligten: Einstellungen und Rollenmuster müssen hinterfragt werden, Inklusion verändert Kommunikation, Interaktion und Methoden.“

(EUCREA Fachtagung 2016)

Wie klingt unsere Stadt?

Projekt der Medienpädagogik, Klangkunst und
Inklusion in Itzehoe

© + ® by Thomas Engel, Ingrid Ebinal, 2016

Konzept und Realisation

K9 Koordination für regionale Kultur e.V.
Nicolaus-Heuer-Weg 9, 25712 Burg
04825.901943, admin@k9-kultur.de
www.k9-kultur.de

Redaktion:

Thomas Engel

Texte:

© bei den Autoren

Fotos:

K9 Koordination für regionale Kultur e.V., wenn
nicht anders namentlich gekennzeichnet

Gestaltung:

Fontador, Arne Freytag

CD Mastering:

Clemens Endreß, Klangmanufaktur

Ingrid Ebinal & Thomas Engel

Wie klingt unsere Stadt?

*Projekt der Medienpädagogik,
Klangkunst und Inklusion in Itzehoe*

Schirmherr: Torsten Wendt, Der Landrat Kreis Steinburg

K9 Koordination für regionale Kultur e.V.

in Kooperation mit

Kaiser-Karl-Schule

Steinburg-Schule

Offener Kanal Westküste

Blinden- und Sehbehinderten Verein SH e.V., Kreis Steinburg

Gefördert vom Land Schleswig-Holstein (Ministerium für Justiz, Kultur,
Europa) und der Allianz Stiftung, Aktion KulturAllianzen

Inhalt

1-Das Projekt	Einstimmung	7
	Grußworte	9
	Der Sound der Stadt	11
	Klangumwelten	13
2 -Medienpädagogik	Sinfonie der Stadt	16
	Lupe für die Ohren	17
	WorkShop 1	19
	Tipps-Tipps-Tipps	23
	Einführung in die Technik	25
3 -Feldphase	Die Route hörenswerter Orte	29
	Materialsichtung	32
	Aufnahmeprotokoll	33
4 -Klangkunst	WorkShop 2	35
	Von der Schönheit alltäglicher Geräusche	37
	Postproduktion	39
	PostProduktionsPoesie	41
	CD und Radio	43
5 -Inklusion	Von- und miteinander lernen	45
	StadtKlang Steinburg-Schule	46
	Nicht nur dabei sein - selbst gestalten	47
	Für ein Blindenleitsystem	48
6 -Es macht Spaß, das Unmögliche zu wagen	Schülerstimmen 10 Jahrgang	50
	Schülerstimmen 7. Jahrgang	55
7-Nachklänge	Fazit	57
	Dank	58
	Tracklist + CD	59

Einstimmung

„Wie klingt unsere Stadt?“ ist Kreis übergreifend angelegt als Projekt der Medienpädagogik, KlangKunst und Inklusion. Der Pilot startet in Itzehoe, findet seine Fortsetzung in Dithmarschen und wird in Nordfriesland landen – so der Fahrplan. 25 SchülerInnen machen ihre Stadt in „Akustischen Szenarien“ für Sehende und Blinde neu erlebbar - leisten so auch einen Beitrag zur engagierten Außendarstellung ihrer Stadt in ländlicher Region - dokumentarisch wie künstlerisch. Dies geschieht grundlegend in der Feldphase als klanglich festgehaltene Exkursionen und in der weiterführenden Phase durch künstlerische Ausgestaltung der aufgezeichneten Klänge (SoundScapes). Workshops vermitteln das notwendige Anwendungswissen um Technik und Software. Ergebnisse sind akustische „Denkmäler“, auditive Klangpfade, Hörfilme nicht nur für Blinde. Die Stadt neu erleben – wird dokumentiert in einer selbst gestalteten Radiosendung, einer CD, einem umfangreichen ProjektBuch sowie im Internet abrufbaren Klangrouten.

Die Stadt, ein Ort der Schule - Schule macht die Stadt neu erlebbar. Methodisch

handelt es sich um die erste Kooperation aus Klangkunst, Medienpädagogik und Inklusion für unsere Region. Kreative Teilhabe wird erreicht durch das starke Zusammenwirken von Gymnasium (KKS) und Förderzentrum für Geistige Entwicklung (Steinburg-Schule), von Sehenden und Blinden, von Kunst (FoleyArt), Medien (Offener Kanal Westküste) und Politik (Inklusions-Abteilung des Kreises): ein buchstäblich lautstark initiiertes Veränderungsimpuls in der Kreisstadt, von dem alle Teilnehmer profitieren. Medienpädagogisch wird Kindern und Jugendlichen in konzentrierter Wahrnehmung der eigenen Umgebung die künstlerische Anwendung moderner Medien vermittelt und bewusst der verantwortungsvolle Umgang mit Beeinträchtigung gelebt. Inhaltlich und didaktisch vorbereitet ist das StadtKlang-Projekt von K9 Koordination für regionale Kultur e.V.. Einführung und Projektentwicklung sind über Workshops gesteuert. Professionelle Technik und Einführung in Mikrophonie und digitale Aufnahmemethodik erfolgen durch den Offenen Kanal Westküste. Die Planung wird in allen Stufen gemeinsam mit den



Mitten in der Stadt: Die Stille so weit - der Klang so nah. Lagebesprechung der Geräuschefänger im Klosterhof-Park.

„Kalle“ Steltmann (Blinden- und Sehbehindertenverein Schleswig-Holstein, BSVSH Kreis Steinburg), Mirco Seefeldt (Steinburg-Schule) und Dr. Matthias Rheinländer (KKS)

Schülern weiterentwickelt und realisiert - auch korrigiert. Die Zusammenarbeit gestaltet sich sehr respektvoll, ausnahmslos harmonisch - fast schon familiär. Und das immerhin über sechs Monate. Wir wünschen uns, die vorliegende Dokumentation und beigefügter Tonträger vermitteln die große Begeisterung und Kreativität



eines wirklich einzigartigen Teams an nicht sehenden und sehenden Schülerinnen und Schülern, die mit ihren Ohren ein neues Licht auf unsere Kreisstadt geworfen haben. Mirco, Jan-Lucas, Yannick, Christian, Tristan und der teilnehmende 7. Jahrgang: Die Offenheit und der Ideenreichtum aller Beteiligten haben uns tief beeindruckt. Wie hörenswert Itzehoe doch sein kann.

K9 ist Träger des Projekts und zeichnet für die Idee und Konzeption verantwortlich. Die Arbeit mit den Schülern ist von der Schule dargestellt. Künstlerische Begleitung/Gestaltung durch einen Klangkünstler (Foley Artist). Beratung und Korrektiv zu Fragen der Inklusion durch den Beauftragten für Menschen mit Behinderung im Kreis Steinburg.



Ingrid Ebinal

K9 - KoordinationsTeam

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem Projekt StadtKlang haben sich Schülerinnen und Schüler von zwei Schulen auf eine interessante Entdeckerreise durch Itzehoe gemacht. Begleitet wurden sie von Sehbeeinträchtigten und Blinden. Denn nicht der visuelle Eindruck wurde erforscht, sondern die Klänge der Stadt. Aufgesucht wurden die unterschiedlichsten Orte wie der Friedhof, der Bahnhof, die St. Laurentii Kirche oder das Störufer. Das ist nur eine kleine Auswahl der Orte, an denen Geräusche wie buntes Vogelgezwitscher, das dumpfe (G)rollen der Räder an- und abfahrender Züge oder von sanftem Wellenschlag gesammelt wurden. Aber auch Stille wurde erlebbar.

Die Wahrnehmung der Geräusche durch die Sehbeeinträchtigten und der Erfahrungsaustausch mit den Schülerinnen und Schülern hat der Geräuscherforschung eine neue Erlebensdimension eröffnet.

Ich freue mich, dass die Kulturschule in Itzehoe, die Kaiser Karl Schule, den Gedanken der kulturellen Bildung gemeinsam mit der Steinburgschule (Förderzentrum mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung) und der Initiative K9 wei-

terentwickelt. Kulturelle Bildung und Inklusion widersprechen sich nicht, sondern ergänzen sich auf hervorragende Weise. Kreativität und unterschiedliche Wahrnehmung der Umgebung führen zu einem gemeinsamen Werk, das die Stadt neu erleben lässt. Beispielhaft ist neben der Zusammenarbeit unterschiedlicher Schularten auch die Kooperation mit dem Blindenverein Schleswig-Holstein, dem Offenen Kanal Westküste sowie K9 und dem Künstler Clemens Endreß.

Ich wünsche dem Projekt weiterhin viel Erfolg und würde mich freuen, wenn es eine Fortsetzung in Heide und Husum finden würde.



A handwritten signature in black ink that reads "Anke Spoorendonk".

Anke Spoorendonk

Ministerin für Justiz, Kultur und Europa des Landes Schleswig-Holstein

Der Sound der Stadt

Wie klingt Itzehoe? Eine Reise mit offenen Ohren

Wir Menschen beschäftigen uns viel damit, wie wir aussehen. Als Einzelne, als Familie, als Stadt. Damit, wie wir klingen, beschäftigen sich nur wenige. Dabei ist der Klang unserer Umgebung ein extrem einflussreicher Faktor für unser Befinden. Nicht nur, weil unsere Ohren immer offen sind, die falsche Geräuschkombi- sierung sogar krank machen kann. Sondern, so erklärt es der österreichische Komponist und Klangforscher Peter Androsch, „weil wir so sehr klingende Wesen sind wie hö- rende Wesen“. Wir wollen gehört werden. Wir wollen in Räumen sein, in denen man uns gut versteht. Nur die anderen hören, das wollen wir oft nicht. „Lärm ist das Ge- räusch der anderen“, so hat der Berliner Kurt Tucholsky das einmal zusammenge- fasst.

Das Stadtklang-Projektteam hatte nun sechs Monate lang die Chance, ihre ganz eigenen Erfahrungen zu machen und sich mit offenen Ohren durch die ihnen so vermeintlich wohlbekannteste Stadt zu begeben. Mit Mikrofon, Kopfhörern und Aufnahmegerät haben sie aufgenommen, was Itzehoe an Geräuschen produziert und vermutlich so manche Überraschung

erlebt. Der Klang unserer Schritte, das Ra- scheln von Einkaufstüten, das Quietschen von Kinderwagen - jeder Klang ist glei- chermaßen wichtig. Dabei ist eine vieltö- nige Collage aus Menschen, Architektur und Maschinen entstanden, die typisch und einmalig für die Störstadt ist. Schon vor 80 Jahren träumten die italienischen Futuristen davon, den Lärm der Stadt zu Sinfonien zu arrangieren. Heute kommt keine HipHop-Platte mehr ohne ‚reale‘ Aufnahmen von der Straße aus, und man- che US-Folkbands werden nicht mehr un- ter „Folk“, sondern gleich unter „Field Re- cordings“ eingeordnet. Neben den Beatles nutzten vor allem Pink Floyd das Stilmittel exzessiv, brachten in einem einzigen Song einen Motorradmotor, wiehernde Pferde, Schüsse und Zug unter („Atom Heart Mo- ther“), ließen immer wieder Autos vorbeifahren, Spiegeleier brutzeln und Fliegen summen.

Als Offener Kanal Westküste freuen wir uns, Projektpartner von „Stadtklang“ zu sein, sind bei uns doch alle möglichen Experimente gestalterischer, journalis- tischer und technischer Art denkbar. Der praktische Umgang mit Mikrofon und

Klangumwelten

Das Erscheinungsbild von Städten, von unserer gesamten Umgebung, ist nicht nur durch die visuelle Gestaltungsform geprägt, sondern wird strukturell ebenso in klanglicher Dimension gestaltet. Der urbane Raum manifestiert sich in seiner Architektur, jedoch ist diese für die auditive Wahrnehmung meist nicht entworfen. Die auditiv gestaltete Ausprägung folgt eher unbewusst und zufällig. Dennoch agiert der Mensch stets im Zentrum einer komplexen Klanglandschaft und ist den akustischen Reizen unserer Umwelt ausgesetzt.



Hör- und Sehsinn leiten uns durch das alltägliche Leben. Beide Sinne lenken und beeinflussen unsere Entscheidungen und sind ein zentraler Einflussfaktor auf das menschliche Verhalten. Die auditive Flut, die unseren Ohren tagtäglich widerfährt, führt dazu, dass sich unsere Hör- und Wahrnehmungspraxis gewandelt hat. Un-

ser Gehör ist entsprechend konditioniert, auf bestimmte Signale und Geräusche zu reagieren oder aber den vielschichtigen Klangteppich unserer Umgebung auszublenken. Entsprechend bewerten wir Klangereignisse als belastenden Krach bzw. Lärm oder die natürliche Klangwelt wie z.B. Vogelgezwitscher als bereichernde Klangkulisse für das Wohlbefinden. Dem außergelenkten Wahrnehmungszwang wird mit einer individuell gesteuerten Selektion begegnet. Wichtig erscheinende Signale werden verarbeitet und entschlüsselt, unwichtige Klangergebnisse werden unbewusst wahrgenommen und verarbeitet. Dennoch ist es nicht möglich, den dauerhaften und durchgängigen Geräuscheinwirkungen zu entkommen. Wir können die Ohren nicht einfach verschließen, wie wir die Augen schließen, wenn wir etwas nicht sehen wollen. Gehört wird immer – gesundheitliche Einschränkungen ausgenommen.

Wie verhält sich in der akustischen Umwelt der Klang mit seiner Wechselwirkung zum hörenden Individuum. Eine Seh-Beeinträchtigung z.B. stimuliert die Sensibilisierung, akustische Schlüsselreize als

durch das wahrnehmende Individuum unterworfen. Andererseits existieren im Unterschied dazu akustische Wahrzeichen, die einen spezifischen Raum einmalig gestalten und entscheidend für dessen Identität sind.

(Literatur: Arteaga, Alex; Kusitzky, Thomas: Auditive Architektur. Erforschung architektonischer Klangumwelten und Entwicklung von Methoden diese zu gestalten, vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung – BMVBS geförderte Forschungsarbeit, Oktober 2007-Dezember 2008, Abschlussbericht der Forschungsinitiative ZukunftBau, Fraunhofer IRB Verlag, Stuttgart 2009 // Blesser, Barry; Salter, Linda-Ruth: Aurale Architektur, in: Tuned City – zwischen Klang- und Raumspekulation, Kookbooks, Idstein 2008 // Ipsen, Detlev; Werner, Hans-Ulrich: Raumklänge – Klangräume, hrsg. von der Gesamthochschule Kassel GhK, Fachbereich Stadt- und Landschaftsplanung, Arbeitsberichte, Heft 103, Kassel 1992 // Schafer, R. Murray: Soundscape – Design für Ästhetik und Umwelt, in: Der Klang der Dinge, Akustik – eine Aufgabe des Design, hrsg. von Arnica-Verena Langenmayer, Silke Schreiber Verlag, München 1993)



*Franca Engel, M.A. Integrated Media
K9-KoordinationsTeam*



Noch auf dem Gang vor dem Musikraum der KKS: Franca Engel (K9-ProjektTeam) gemeinsam mit Mirco Seefeldt (Steinburg-Schule) auf dem Weg zum Workshop „Technische Einweisung und Klangpfad-Entwicklung“ zu Beginn des Projekts.

Die Sinfonie der Stadt entsteht



Der Begriff „Sinfonie“ ist geschichtlich als orchestrales Gegenstück zur Sonate entstanden. Die war aus der „Sonata“ hervorgegangen, die damit als reines Klangstück verstanden wurde. Als solches versteht sich die „Sinfonie der Stadt“, wenn die aufgenommenen Geräusche, die ein nuancenreiches Bild der Stadt Itzehoe nachzeichnen, zu einer Musik zusammengestellt werden. Im Fokus der Arbeit standen zwei Punkte: das genaue Hören auf die Aufnahmen und das kreative Bearbeiten eben dieser Aufnahmen. Und damit sind genau auch zwei sehr wichtige Aspekte des Musikunterrichts angesprochen: Im Unterricht geht es darum, das präzise Hören zu schulen und mit musikalischen Materialien kreativ umzugehen. In diesem Projekt werden die aufgenommenen Klangereignisse zu einer Geräuschmusik komponiert - und damit rücken die Stadt Itzehoe und ihre akustische Identität in das Zentrum der Wahrnehmung.

Die technische Arbeit wurde durch zwei Institutionen ausgestattet. Der Offene Kanal Westküste stellte die Gerätschaften für die Aufnahmen zur Verfügung. Damit hatten die Schülergruppen professionel-

le Aufnahmetechnik zur Verfügung, und dadurch wurde die Arbeit auf ein ganz anderes Niveau gehoben als es die schulischen Bedingungen im Regelfall zulassen. Die weiterführende Arbeit wurde dann an Computern durchgeführt, die von der Firma Apple leihweise zur Verfügung gestellt wurden. Aus dieser Sicht wurde in der schulischen Arbeit deutlich, dass der kreative Umgang mit digitalen Medien für eine andere Sehweise auf die allgemeine Nutzung sorgt: Digitale Medien werden so als ein kreatives Ausdrucksmittel verstanden und damit einer rein konsumorientierten Nutzung entgegen gewirkt.

Ein weiteres, berückendes Element der Arbeit war das Miteinander mit sehbehinderten Menschen, die den Schülern ohne Einschränkungen ihre Wahrnehmung der Welt vermitteln konnten. In der Zusammenarbeit war gegenseitiger Respekt und Rücksicht kennzeichnendes Element. Das werden die Schüler und Lehrer und der gesamte Projektstab nicht vergessen.

Dr. Matthias Rheinländer

Musik/Sport an der KK

Lupe für die Ohren

Der Offene Kanal Westküste ist ein öffentlich zugänglicher Radiosender mit Sitz in Heide. Er ist ein Bürgersender, ein Ausbildungssender, ein Lokalsender und - im Gegensatz zu „herkömmlichen“ Radiosendern - bietet der Offene Kanal auch Raum für Experimente. Wir mussten daher nicht lange überlegen, als wir gefragt wurden, das Projekt mit Technik und Know-how zu unterstützen. Alltäglich ist der Umgang mit Geräuschen der Umgebung aber auch im Offenen Kanal nicht. Meist bilden sie nur die Atmosphäre für ein vor Ort geführtes Interview. Im ungünstigen Fall stören sie die Verständlichkeit einer Sprachaufnahme und müssen am Schnittplatz gebändigt werden. Wenn man sich jedoch ganz gezielt mit den Geräuschen der Umgebung auseinandersetzt, taucht man in eine Welt ein, in der man sich zwar alltäglich bewegt, die aber durch den „Alltagsfilter“ weitestgehend ausgeblendet wird. Macht man dies auch noch mit Mikrofon und Kopfhörer, setzt man – je nach Mikrofon – das akustische Äquivalent einer Lupe oder eines Fernglases auf die Ohren.

Wie nicht anders zu erwarten, gingen die

Schüler gleich wie selbstverständlich mit der technischen Ausrüstung zu Werke. Es gab zwar auch kleinere technische Pannen, die aber ob der Qualität des anderen Materials leicht zu verschmerzen waren. Bei der ersten Exkursion, sah ich mich nur als Begleiter für technische Fragen. Als ich die Schüler so konzentriert mit den Mikrofonen die Umgebung begutachten sah, bekam ich den Eindruck, dass sie fast die Schwelle in eine andere Dimension überschritten hatten. Ich hatte in der Vergangenheit selbst bereits Geräuschkulissen im Kreishafen in Rendsburg aufgezeichnet, vor allem aber ruhige Aufnahmen in der Natur gemacht. Dabei war ich stets auf mich alleine gestellt. In der Gruppe war es zwar nicht unbedingt immer einfach, weil ja alle in der Nähe der Mikrofone still sein mussten, was nicht immer so gut geklappt hat, aber andererseits wollte ich auch in diese andere Dimension abtauchen. Deshalb hatte ich mich für die folgenden Exkursionen selbst mit einem Aufnahmegerät ausgestattet.

Harald Schuren

Offener Kanal Westküste

Workshop I

Wir lernen das Thema, mögliche Ziele und auch uns näher kennen



Hat die Stadt einen Klang oder nur Geräusche? Jeder sehende Passant orientiert sich vorwiegend mit den Augen, wenn er durch die Fußgängerzone flaniert oder eine Straße überquert. Das Hören ist für ihn nachrangig, er filtert heraus, was er hören will, der Rest verbleibt als Geräusch im Hintergrund. Ganz anders orientiert sich ein Sehbeeinträchtigter oder Blinder, er konzentriert sich sehr genau auf alle Facetten seines Hörens und nimmt viel mehr wahr, um Informationen und Stimmungen zu erfassen, die ihm das Auge nicht mehr gibt. Wie viel mehr kann ein

Sehbeeinträchtigter die Stadt als Erlebnisraum wahrnehmen, wenn die Dinge am Weg klingen, der Weg selbst mit dem Stock Klänge erzeugt oder ein Park eine Klangatmosphäre besitzt?

Einem Einstieg in diese Fragestellung zu einer uns Sehenden unbekanntem und abstrakten Wahrnehmungswelt gilt der 1. Workshop. Geladen sind neben allen Projektteilnehmern ergänzend auch „Fachpersonal“ aus Technik und Medienvermittlung. Einführend geht es um die grundsätzliche Vermittlung von Thema, Partnern und Methodik des Projekts - um die Erstellung eines gemeinsamen Leitfadens für offene Augen und offene Ohren. Was ist das Besondere an meiner Region? Was zeichnet den Ort aus, an dem ich lebe? Was macht unsere Stadt so unverwechselbar?

Der Auftakt-Workshop im Fachraum Musik an der KKS erarbeitet, worauf es bei diesem Projekt ankommt. Die Schüler erkunden in den sechs Monaten – ausgerüstet mit professioneller Aufnahmetechnik und Mikrofonen – in Gruppen die Stadt, begleitet jeweils von einem Blinden, um typische Klänge, außergewöhnliche Ge-

räusche oder ganz individuelle Stimmungen einzufangen. Wie sie vorgehen, wird im Workshop in einem Leitfaden festgelegt. Was sie aufnehmen und welche Facetten zum Tragen kommen sollen, entscheiden sie in ihrer Gruppe selbst.

Die Auswertung des aufgenommenen Materials wird im April in einem 2. Workshop mit einem Konzept erarbeitet, das nicht nur den dokumentarischen Teil, sondern auch einen künstlerischen Aspekt beinhaltet. Dafür hat K9-Kultur den Klang-Künstler Clemens Endreß aus Hamburg engagiert, dessen Erfahrungsspektrum als „Geräuschemacher“ im Filmgeschäft die Anwendung im kreativen Klangerzeugen umfasst. Sein Beitrag hilft bereits im Auftakt-Workshop, das gemeinsame Vorhaben auf ein Ziel zu konkretisieren, um das Gesehene hörbarer zu machen, das Erlebte zum Klingen zu bringen und aus einfachen Stadt-Geräuschen faszinierende Klangerlebnisse zu bauen.

Auch den für viele Teilnehmer nicht so gleich vertrauten inklusiven Ansatz thematisiert dieses Auftakttreffen. Das StadtKlang-Projekt ist nämlich auch ein Beitrag zur inklusiven kulturellen Bil-

dung und Kulturarbeit. Es versteht das Inklusionspostulat zeitgemäßer Kulturpolitik als Paradigmenwechsel mit Anspruch auf (kulturelle) Chancengleichheit. Was sich so groß anhört, ist im Kleinen bereits nachzuvollziehen. Wie vielseitig einsetzbar sich beispielsweise das Smartphone für die Sehbeeinträchtigten erweist, wenn es denn über die auf Blinde abgestimmte Software verfügt, können die Teilnehmer des Workshops eindrucksvoll miterleben. Kalle Steltmann vom BSVSH überträgt dieses Beispiel auf die Stadt: Itzehoe braucht ein Blindenleitsystem.

Später soll dieses Thema die Teilnehmer immer wieder beschäftigen. Hindernisse gibt es genug in der Kreisstadt. Mirco meint dazu: „Das Aufnehmen von Geräuschen kann für uns Sehbehinderte sehr einfach sein. Kalle und ich haben beim ersten Aufnahme-Termin gezeigt, wie gut wir Geräusche wahrnehmen können. Beim dritten Termin haben wir Geräusche auf dem Bahnhof in Itzehoe aufgenommen. Als Blinder sich in Itzehoe zu bewegen ist sehr schwer. Der Weg vom Bahnhof über die Viktoriastraße ist noch sehr leicht. Doch schon in der Fußgängerzone

wird es schwer, da stehen viele Aufsteller und Balken, die aber immer wieder anders stehen. Ein Blindenleitsystem gibt es in Itzehoe leider nicht.“

Hörfilme / akustische Szenarien, sinfonisches Klangstück oder Klangdokumentationen – es gibt vielfältige Möglichkeiten, sich dem Thema „Wie klingt unsere Stadt“ anzunähern. Wie soll das Endprodukt aussehen? Um diese Frage zu beantworten, wollen sich die Teilnehmer des 10. Jahrgangs auf eine verbindliche Form einigen, ob das Endprodukt dramaturgisch inszeniert (Hörfilm) oder „sinfonisch“ als Stück Musik konzipiert sein soll. Die Teilnehmer stimmen für eine musikalischen Konzeption des Endprodukts. Dabei sollen die aufgenommenen Klänge sowohl natürlich als auch verfremdet in dem Stück verarbeitet werden (Musique Concrète). Ein kurzes Klangstück, das von den Schülern vor kurzer Zeit produziert wurde, gibt einen ersten Eindruck, wie ein mögliches Endprodukt im Genre der Musique Concrète klingen könnte. Die einzelnen Klangereignisse wurden zu früherer Zeit als Test von den Schülern an der Störschleife aufgenommen, während einzelne Eis-

schollen in das Wasser geworfen wurden, woraus sich anschaulich in künstlerischer Bearbeitung ein Stück Musik entwickeln lässt. Im Kontrast dazu soll die rein dokumentarische Ausrichtung, wie z.B. Klangpfade für einen Internet-Audioguide dem 7. Jahrgang vorbehalten sein.

Die Elemente Wasser und Wind

Für das Klangstück können z.B. ausgesuchte Denkmäler akustisch inszeniert werden. Einzelne Sehenswürdigkeiten als Charakteristika der Stadt manifestieren sich hierbei in ihrer „Hörenswürdigkeit“. Die Workshop-Teilnehmer beschließen herauszufinden, welche Sehenswürdigkeiten im Einzelnen sich in der auditiven Praxis interessant anhören und im Klangstück verarbeitet werden können. Erstellt werden dann SoundScapes - die Klangatmosphäre einzelner Plätze, eingefangen und ergänzt mit ganz vielen Einzelklangereignissen. Diese Sammlung an Klangereignissen bildet später den SoundPool - so der Wunsch - aus dem in der künftigen Verarbeitung assoziativ wiederkehrende Elemente im Klangstück

eingesetzt werden können und rhythmisch das „Werk“ veränderbar ist. Einigkeit herrscht darüber, Wasser und Wind als zentrale Elemente für die Bearbeitung im Klangstück zu verwenden.

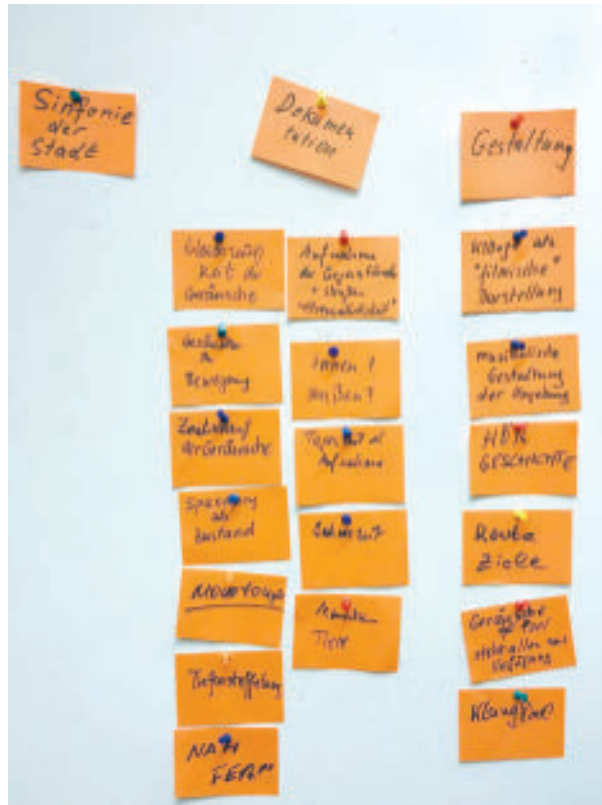
Das Szenario hören

Aus der Perspektive eines Blinden die Stadt erfahren zu lernen, heißt auch, dem Klang weitere Dimensionen zuzuordnen. Die Erfahrungsberichte von Kalle und Mirco unterstützen die gemeinsame Erkundung der Klangräume insbesondere durch ein sensibilisiertes Hörverfahren, das einzelne Klänge und Atmosphären für die Aufnahmen sofort selektieren und für Sehende neu bewerten kann. Kalle und Mirco sind da wahre „Weltmeister“ und geben wichtige Anhaltspunkte. So ergeben beispielsweise die verschiedenen Geräuschquellen von Menschen und Tieren stets besonders gekennzeichnete Hinweise auf „Leben“ - auch die indirekten Hintergrundgeräusche wie Musik oder Baustellenlärm. Dies klingt so vergessen und selbstverständlich, dass es erst wieder bewusst ins Gedächtnis gerufen wer-

den muss, um die Atmosphäre der Umgebung in ihrem ständigen Wechsel wirklich durchdringen und begreifen zu können. Kalle führt beispielgebend den Bahnhofsvorplatz mit Verkehrslärm an, in der Bahnhofshalle den Menschentrubel, in der Unterführung den durch Kachelwände erzeugten Nachhall. Auch der Bahnsteig draußen mit ganz eigenen Menschen- und Zuggeräuschen und Lautsprecher-Ansagen - die Selektion der Geräusche ist beim Sehbeeinträchtigten eine anders intensive als bei Sehenden. Und dann der Klang der eigenen Schritte und des Blinden-Stockes. Die Klänge hier finden sich je nach Untergrund und Umgebung in einem permanenten Wechsel, wie in einem ständigen „Dialog“ - auf dem Asphalt, durch den Park, auf dem Kopfsteinpflaster der Fußgängerzone, auf der Rolltreppe im Holstein-Center oder im zugigen Eck der Bekstraße vor Bäcker Balzer - immer wieder anders klingt der Schritt. Auch die emotionale Komponente ist zu berücksichtigen. Mirco empfindet leise Plätze z.B. als sehr angenehm, laute Straßen hingegen als bedrohliches Szenario.

Tipps - Tipps - Tipps

Den Weg beschreiten. Das Hören gestalten.



Pinnwandgedächtnis. Arbeitshilfe Projektentwicklung. Das Thema im (Be)Griff. Spurensuche im Stadtklang.

Unser Klangkünstler Clemens Endreß von der Klangmanufaktur in Hamburg gibt nachfolgende Tipps an die Schüler weiter. Grundlegend ist die Unterscheidung, die Umgebung musikalisch zu gestalten oder die Dokumentation der Geräusche in den Vordergrund zu stellen. In beiden Fällen geht es um die Berücksichtigung von beeinflussbaren Faktoren, die unbedingt vor der Klangkunst-Bearbeitung abgestimmt sein sollten. Unter den zahlreichen Aspekten der Findung, welche „Hörens-würdigkeiten“ der Stadt denn aufgenommen werden sollen, sind nachfolgende Entscheidungen insbesondere für die Archivierung und damit das Wiederauffinden des Klangmaterials hilfreich. (1) Den Zeitablauf der Geräusche (nacheinander) oder Gleichzeitigkeit (synchron) festlegen. (2) Geht es um Monotonie oder um Spannung? (3) Angaben zur Tageszeit der Aufnahme (bevölkerter Ort am Tage oder leerer Platz nachts) nicht vergessen. (4) Vermerk zur Jahreszeit (die Stille im Winter bei Schnee oder das Rauschen der Bäume im Sommer). (5) Das Wetter: So ist bei Regen oder Nässe eine andere Dynamik und Vielschichtigkeit (Höhe, Tiefe etc).

der Klangumwelt wahrzunehmen als bei trockenem Wetter (und die Technik ist zudem beeinträchtigt). (6) Ein Vermerk zur Entfernung zum Standort ist sinnvoll (ist es Nahaufnahme oder ein fernliegendes Objekt). (7) Ebenso die Tiefenstaffelung der Geräusche: Jede Klangumwelt besitzt eine Tiefenstaffelung – es gilt herauszufinden, was sich wo im Klangbild befindet (von nah bis fern gleichermaßen oder

anders lokalisiert und ausgewählt). Für die Planung möglicher und interessanter Klangquellen der Stadt bietet sich konkret ein 360° Klang-Panorama auf dem Kirchturm an. Als Höraussichtspunkt kann hier das Klangnetz des Stadtraums umfassend eingefangen werden. (Allerdings ist diese Idee im Verlauf des Projekts leider nicht realisierbar gewesen.)



Routenplaner an der Pinnwand. Eine Gruppe legt anstehende Stadt-Spaziergänge fest. Die Feldphase des Projekts rückt näher.

Einführung in die Technik

Die „eingefangenen“ Sounds sind später auf einen externen Server geladen, auf den alle Teilnehmer Zugriff haben. Hier entsteht der SoundPool mit dem Rohmaterial für den Soundtrack der Stadt. Die Weiterverarbeitung steht nach einem weiteren Workshop für die Postproduktion an. Jetzt geht alles ganz schnell, scheint es wenigstens im Rückblick. Allerdings wird bis dahin immer wieder das technische KnowHow geschult werden müssen. Hierfür danken wir Harald Schuren vom Offenen Kanal. Harald nimmt ebenfalls an den Exkursionsterminen teil - ist technischer Fitness-Trainer, ist Klangchoreograph für spannende Aufzeichnungen und „Spürnase“ entlegener Klangquellen.

Zunächst jedoch ist der sichere Umgang mit der Technik zu gewährleisten. Das bedeutet Lernen, Schulung und Übung an den Geräten. Dies ist die Aufgabe von Harald Schuren vom Offenen Kanal. Seine geduldige Art, auch komplizierteste technische Abläufe immer noch übersichtlich und verständlich zu erklären, schafft Vertrauen und Zuversicht bei den Beteiligten, denn das Projekt wächst und wird anspruchsvoller - jeder merkt das.



Harald ist das „technische Handbuch“ der Stadtklänge. Kleines Beispiel: „Ein Richtmikrofon und ein Mikrofon mit Kugelcharakteristik erzeugen zusammen einen besonderen Stereo-Effekt. Die MS Matrix (Mitte/Seiten) zeigt, wie die Mitte und Seiten gemixt sind, d.h. wie stark der Stereo-Effekt ist.“ - Alles klar!

Oder: „Die Aufnahmegерäte werden mit Batterien genutzt, also Ersatz-Batterien immer dabei haben. Das vierte Gerät nimmt alles auf vier Spuren auf für exter-



ne Mikros und das gleiche Signal auf zwei weiteren Spuren, aber automatisch 6dB leiser. Wenn also eine Aufnahme übersteuert ist, kann der Ton auf den leiseren Spuren Ersatz bringen.“ - Also, das mit den Batterien ist schon okay - und der Rest ist zu lernen ... Und noch einer : „Bei der Aufnahme sollte man das WAV-Dateiformat mit 24 Bit als Grundeinstellung wählen. In dieser Einstellung haben die Geräte ca. 2 Stunden Aufnahmekapazität. Bei 16 Bit ist die Auflösung geringer und es kann schneller zu Übersteuerungen kommen“. - Das leuchtet aber nun wirklich jedem ein!

Die Schülerinnen und Schüler stellen sich nicht nur den technischen Herausforderungen, sie sind ganz schnell ganz intensiv maßgeblich agierender Teil der Projekts geworden. Und Harald ist das BackUp für die besonderen Fälle, der Repetitor neu

gestalteter Lerninhalte - und immer mit der richtigen Ansprache: „Das Mikrokaibel darf nicht lose am Mikrofon hängen, sonst gibt es ungewollte Nebengeräusche. Das Einschalten des Gerätes erst nach dem Mikro-Anschluss, dann die Aufnahmen auspegeln und loslegen.“ - Und wie sie loslegen - die Ergebnisse hören wir auf der hier im Buch eingefügten CD.

Der Offene Kanal Westküste ist eine wesentliche Säule des StadtKlang-Projekts. Für die SchülerInnen ist das schaffende, kreative Element der Medienseite bisher unbekannt. Das Projekt bringt allerdings über die WorkShops und immer eingeflochtenen repetitorischen „Crash-Kurse“ zur technischen Welt den Teilnehmern die Entwicklung eigener gestalterischen Fähigkeiten näher, um ein dokumentarisch und künstlerisch geprägtes Produkt eines Klangpfades entwickeln zu können.



... der Ausgangspunkt der Klangreise sind die Geräusche, Klänge und Rhythmen, die uns im täglichen Leben umgeben - das Klackern der Kofferrollen auf dem Kopfsteinpflaster, das Schwirren und Brummen von Klimaanlage in den Kaufhäusern, das Echo der Nebelhörner der Schiffe und Züge, das Stimmengewirr in der Einkaufszone. Von dort führt der Weg tiefer, zur Entstehung und den Ursprüngen des Klangs, zur Erkundung des Rhythmus als Grundlage jeder Lebensform; vom Atem zum Herzschlag, von der Stille zur Musik, vom Hören zum Sehen und zum Fühlen, von der Schwingung zur festen Materie. Die Klangbilder, Rhythmen und akustischen Erinnerungen verweben sich mit möglichen musikalischen Begegnungen. Wahrnehmung und Linearität der Zeit scheinen aufgehoben ...

(Inspiriert vom Regisseur Thomas Riedelsheimer zu seinem Film „Touch Of The Sound“)



Klangverortung in Itzehoe - alles auf einen Blick. Das sind doch einige Kilometer, die hier abzulaufen sind - geht nur mit viel Spaß an der Sache. Echte Stadtentdecker und Klangsucher kennen keine Grenzen und sind gut zu Fuß.

Die Route hörenswerter Orte

Einvernehmen zur Festlegung der Stadt-Spaziergänge für die anstehenden Wochen ist schnell getroffen: Montags wie freitags sind die Schülergruppen in die Stadt geschwärmt - technisch ausgestattet mit digitalen Aufnahmegeräten und Richtmikrofonen. Und vor allem mit individuellen Konzepten im Kopf - ganz leise, ganz laut - immer auf die spezielle Situation bezogen, die erst langsam von Sehenden und Blinden im Teamprozess ähnlich wahrgenommen werden. Es werden Wege festgelegt, die von jeweils einer Gruppe mit zwei Schülern plus einem blinden Teilnehmer erkundet werden. Mit dabei unser Klangkünstler, der Geräuschemacher Clemens Endreß, der nicht nur weiß, wie die Stadt klingt, sondern auch, wie sie zum Klingen gebracht werden kann. Die Exkursionen führen u.a. durch den Klosterhof zum La Couronne Platz direkt ins Holstein-Center. Hier ist gleich zu Beginn das Interesse von Schaulustigen sehr groß - auch Geschäftsführer der Läden gehören dazu, die anfangs irritiert nach eine „offiziellen Anmeldung“ fragen. Können wir nicht mit dienen. Das Projekt ist bekannt - ist Tage zuvor in der

lokalen Presse ausführlich vorgestellt worden. Weiter geht es zum „Plantschbecken“ genauso wie raus nach Alsen - auf den Friedhof gar und ins Parkhaus beim ZOB.

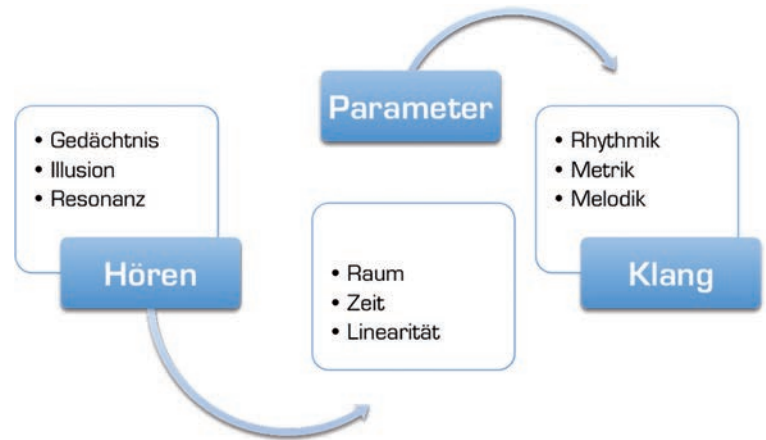


Am Kreismuseum schließt sich der Landrat Torsten Wendt, Schirmherr des StadtKlang-Projekts, den Schülern an und begleitet sie auf der weiteren Strecke zum Bahnhof und zu den Bahnsteigen.

3 → FELDPHASE

Wesentlicher Ausgangspunkt für das Projekt ist das „Einfangen“ von Klängen und das Ablegen in einen SoundPool. Hierfür steht die Feldphase mit ihren zahlreichen Stadtspaziergängen und Klangereignissen, die schlussendlich am Computer mit modernen Schnittprogrammen zu „Kompositionen“ der Stadt geformt werden. Die Schüler können vollkommen frei bestimmen, wie sie ihre Stadtextursionen und Kompositionen gestalten wollen. Dies trifft auf beide Jahrgänge zu, die Teilnehmer aus dem dem 7. und den 10 Jahrgang. Dabei wird nur dann eingeholfen, wenn die Hilfe erwünscht bzw. notwendig ist. Ein größtmögliches Maß an Entscheidungsfreiheit ist gewährleistet. Die Gruppen arbeiten freiwillig auch außerhalb der zur Verfügung stehenden schulischen Arbeitszeit an den Projekten. Das Interesse ist zusätzlich aus der sowohl technischen als auch musikalischen Affinität zum Projekt begünstigt. Im Projekt ist die Auseinandersetzung mit der Lebenswelt „Stadt“ durch die enge Zusammenarbeit zwischen sehenden und blinden Schülern determiniert.

In den gemeinsamen Exkursionen mit Mi-



krofon und Kopfhörer durch die Stadt erleben die sehenden Schüler ihre Umwelt aus der Perspektive der Blinden und nehmen die Stadt über das Ohr ganz neu wahr. Dieser neue Eindruck versetzt immer wieder in Erstaunen - erst recht während der anschließenden gemeinsamen Postproduktion am Rechner. Hier entstehen neue Zusammensetzungen von Geräuschen und kreative Klangbilder (SoundScapes), die weit über das rein Dokumentarische hinausgehen können. Anregende Unterstützung erhalten sie vom Klangkünstler Clemens Endreß und Mitarbeitern des



Acht Ohren - eine Arbeitsgruppe (10. Jahrgang): Tristan, Yannick und Christian (alle KKS) und Mirco (Steinburg-Schule)

Offenen Kanals Westküste, die bereits während der Planung und technischen Umsetzung der Exkursionen in der Feldphase wertvolle Tipps geben. Schnell ist ein echtes Team gewachsen: Verschworene des Klangs und der Stille, Entdecker und Piraten der klingenden Stadt. Die Feldschmiede ist ein Klangkorridor von Einzelstimmen, elektronisch gesteuertem Öffnen und Schließen der Türen zu großen Läden - aber auch rhythmisch und abtastend klopfender Klang von Blindenstock. Der klingt natürlich auf Asphalt und Stein ganz anders als auf erdigem Boden im Park und auf dem offenen Platz viel singulärer als im engen Bereich der Fußgängerzone oder in geschlossenen Ladenbereichen vor den Rolltreppen im Holstein-Center. Stark befahrene Straßen wie die Adenauerallee sind ein einziges Feuerwerk unzähliger mechanischer Geräusche und eben nicht nur ein indifferentes Grun-

drauschen städtischen Verkehrslebens. Je länger die Feldphase andauert, desto sensibler die Wahrnehmung für Einzelklang und Verbindung dieser zum Geräuschensemble. Hier tun sich neue Perspektiven auf bestimmte Quartiere und Umgebungen auf. Diese klingen immer wieder ganz unterschiedlich in ein und derselben Stadt - wenn denn genau zugehört wird.

Die niedrigen Frequenzen der Umgebungsgeräusche werden an der Oberfläche der Wände verstärkt reflektiert und als Energiefeld spürbar. Eine breite Säule hingegen verdeckt hohe Frequenzen und wirft hinter sich einen deutlichen akustischen Schatten. In diesem Sinne ist es blinden Menschen möglich, durch konzentriertes Zuhören Räume zu „sehen“. Blindheit stimuliert die Sensibilisierung, akustische Schlüsselreize als Teil einer kognitiven Strategie zu nutzen, um die Außenwelt zu „verräumlichen“. Wenn der Sehsinn ausgeschaltet ist, sensibilisiert sich das Gehör. Dies trifft auch partiell auf untrainierte Hörer zu. Wenn ein Mensch sich mit geschlossenen Augen in Richtung auf eine Wand bewegt, gelingt

es in den meisten Fällen, vor einer Kollision stehen zu bleiben, da aufgrund der verstärkten Reflektion von Frequenzen an der Oberfläche der Wand ein Energiefeld spürbar wird. Klänge und die damit verbundenen Assoziationen sind einerseits einer steten Veränderung und Neubewertung durch das wahrnehmende Individuum unterworfen. Andererseits existieren im Unterschied dazu akustische Wahrzeichen, die einen spezifischen Raum einmalig gestalten und entscheidend für dessen Identität sind. Diese charakteristischen Klänge einer spezifischen Umgebung werden Soundmarks genannt. Infolge der Desensibilisierung der akustischen Umwelt durch zunehmende Lärmbelastung werden diese akustischen Wahrzeichen oftmals unbewusst wahrgenommen oder durch Überlagerung von alltäglichem Lärm kompensiert. Die Schaffung, Bewahrung und Stärkung von akustischen Wahrzeichen einer Region ist infolge dieser Entwicklung von zentraler Bedeutung. Die StadtKlang-Teilnehmer sind auf der Suche nach diesen akustischen Wahrzeichen ihrer Stadt.

So werden die Erfahrungen auf beiden Sei-

ten in neuen Zusammenhängen durchlebt und anwendbar festgehalten. Unbestrittener Höhepunkt das Treiben vor und im Bahnhof, an den Gleisen, beim Rangieren und den alltäglichen Ansagen aus den Lautsprechern. Überaus spannend bereits der Zugang mit unseren blinden Teilnehmern vorbei an den quietschenden Geräuschen schwerstarbeitender Fahrkartenautomaten hin zum nicht gerade gastlich klingenden Fahrstuhl-sound, der aber schnell sich mit dem Einruck der Bewegung verbindet. In der Feldphase hat das Projekt richtig Fahrt aufgenommen.



Materialsichtung

Die Arbeitsgruppe kann erstmals das gesamte Material der bisherigen Aufnahmen gemeinschaftlich anhören und bewerten. Clemens hat dazu spezielle Studio-Lautsprechermitgebracht, alle Beteiligten gehen mit großen Erwartungen und auch mit Skepsis in die Analyse. Schnell wird klar, was für exzellente Aufnahmen die Schüler mit den hochempfindlichen Richtmikrofonen erarbeitet haben. Aber auch Enttäuschung macht sich breit, weil manch ein Geräusch sich nicht so identifizierbar einfangen ließ wie geplant und manches nach etwas ganz Anderem klingt. So suggeriert der Hall im Holstein-Center für Kalle eher andere Räumlichkeiten, z.B. Schwimmbad mit Kindern und Geschrei, es ist nicht ohne Weiteres eindeutig zu identifizieren. Andererseits wird das Klacken an der Ampel zunächst von der Gruppe nicht wahrgenommen, weil das Blinden-Signal im Geräuschteppich untergeht. Erst als es lauter wird, weil der Geräuschpegel anschwillt, fällt es auf und Kalle erklärt, dass die Lautstärke durch den Lärm gesteuert wird. Auch das Blätterrauschen klingt nicht danach und enttäuscht zunächst, doch letztlich können alle Auf-

nahmen verwertet werden, wenn man sie bearbeitet, aus jedem Ton, aus jedem Geräusch lässt sich ein Klang herstellen, so Clemens. Dafür gibt es ein Programm. So kann ein Vogelzwitschern aus dem Geräuschteppich isoliert werden, wenn man das Rauschen absenkt. Jeder Ton kann gezielt angehoben oder gesenkt werden, aus einem Piepen lässt sich sogar ein Bass machen. Es folgen Beispiele von Harald, wie Geräusche auch bewusst z.B. für Filme imitiert werden, so kann Regen simuliert werden durch „Reis auf Blech streuen“ oder das Stampfen auf Cornflakes simuliert knirschende Schritte auf Schnee. Eine Diskussion über Wahrnehmung schließt sich an. Die erstellten Aufnahmen werden jetzt mit anderen Ohren gehört, das Ziel ist nicht mehr die originalgetreue Abbildung der Geräusche, sondern das, was jeder mit seinen gewählten Aufnahmen vermitteln will. Allen steht der gesamte Klang-Pool zur Verfügung und schnell kristallisieren sich die favorisierten Geräusche heraus. Es wird auch deutlich, was noch fehlt im Plan: Echo und Wasser, die Rotunde auf Alsen und die Stör am Delftor.

Das Aufnahmeprotokoll

Termin	Exkursions-Ort	Technik und Inhalte
22.02.16 Exkursion I	Klosterhofpark La Couronne Platz Holstein Center	DR-40, H4N, M2-MARANTZ, M3-MARANTZ Stille, Vogelzwitschern Passanten, Schritte, Geschäfte Raumhöhe, Rolltreppe, Passanten, Menschen vor Geschäften, Restaurants
29.02.16 Exkursion II	Friedhof Spielplatz/Ententeich Holstein Center	H4N, M2-MARANTZ, M3-MARANTZ Stille, entfernter Straßenlärm, Vögel Kinderkreischen, Gerätegeräusche, Entengeschnatter, Wassergurgeln Das Gehen mit Blindenstock innen Rolltreppe erneut
07.03.16 Exkursion III	Prinzeßhofpark Bahnhof Viktoriastraße/ZOB Parkhaus	DR_44WL, M2-MARANTZ, M3-MARANTZ Treffen mit Landrat: Interview und Fotos für Norddeutsche Rundschau Eingangshalle innen, Unterführung, Bahnsteig, Ankommen und Abfahren der Züge, Türöffner der Wagen, Zug innen, Fahrstuhl in Bewegung, Lautsprecher-Ansagen, Fahrkartenautomat Ampel mit Blindensignal, Straßenlärm Buseinstieg, Anfahren, Raumklang, einsteigende und abfahrende Autofahrer
15.03.16 Exkursion IV	St. Laurentii Kirche Innen - Konzert	TECHNIK EINSTELLUNG ? Raumklang der Kirche, Konzertvorbereitungs-Atmosphäre, Stimmen nah und fern
21.03.16 Exkursion V	Alsen Störufer	DR_44WL, M2-MARANTZ, M3-MARANTZ Besonderes Echo in der Rotunde, zufällige Klänge durch Wind und Plastik, erzeugte Klänge durch Steinwürfe, vorbeifahrender Zug am Bahngleis Wasser, Schilf, Vögel, Regen, Schritte im Gras, im Reisig, knackende Äste, ferne Stadtgeräusche

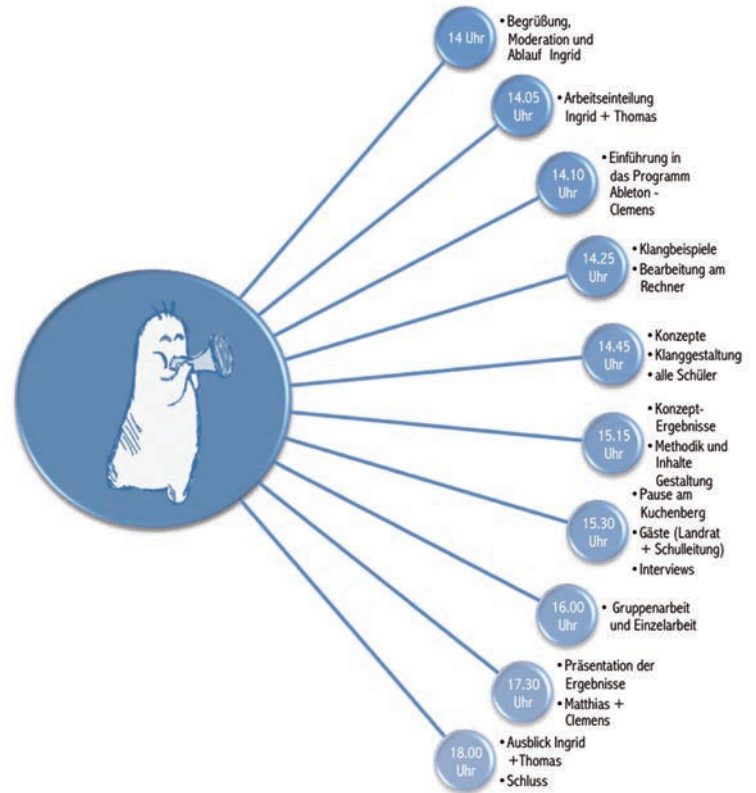


nach der Theorie geht es in die Praxis: Die Anleitungen für die Arbeit mit dem Programm Ableton sind von Clemens Endreß für alle verständlich eingebracht worden. Die selbstständige Umsetzung am Rechner ist dann auch für Schnitt erfahrene Teilnehmer noch eine Herausforderung. Aber alle wollen es wissen. Es soll schließlich „Klangkunst“ entstehen und nicht nur eine Dokumentation.

WorkShop 2

In der Woche nach den Osterferien startet das Projekt mit dem 2. WorkShop zur Postproduktion und Verwertung - speziell für den 10. Jahrgang - in die 2. Halbzeit der „Stadtklänge“. Die „Lütten“ vom 7. Jahrgang nehmen die „Puzzle-Arbeit“ ihrer Klangdokumentationen eine Woche später wieder auf.

Das Besondere an diesem WorkShop: Erstmals werden die von Apple gestellten 5 vollständigen Computer-Arbeitsplätze mit dem Ableton-Programm für Schnitt und die Soundbearbeitung des Klangmaterials vorgestellt und die Verteilung der Arbeitsplätze vorgenommen. Clemens gibt eine umfangreiche Einführung in die Anwendung des Programms Ableton, präsentiert Beispiele aus den vergangenen Exkursionen mit diversen Test-Anwendungen, die thematisiert die Weiterentwicklung des Klangpfad-Konzepts und stellt Konkretisierungen von Gestaltungsmerkmalen zur Diskussion. Auch gibt es erste Arbeitsergebnisse an den zu erleben - oder sagen wir lieber: erste Anmutungen von gestalteten Geräuschen, denn wirklich Präsentierbares ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht herausgekommen. Es



handelt sich vielmehr um Klang-Layouts, gestaltet durch ein erst noch zu erlernendes Bearbeitungsprogramm Ableton. Auch der Projekt-Schirmherr, Landrat Torsten Wendt, und die Schulleiterin der Steinburg-Schule, Frau Maren Lutz, lassen es sich nicht nehmen, ihren Besuch dem technischen WorkShop in der KKS abzustatten. Hier werden u.a. bereits Gespräche und Interviews für die selbst konzipierte einstündige Sendung der Schüler beim Offenen Kanal Westküste in Heide zum Projektende im Juni geführt. Das zur

Von der Schönheit alltäglicher Geräusche

Als mich Thomas Engel für die künstlerisch-technische Unterstützung des ambitionierten Projekts “StadtKlang” anfragte, war ich schnell davon begeistert. Ein freies Field-Recording- und Klangkunstprojekt mit einer kleinen Gruppe motivierter Schüler wird durch die Inklusion sehbehinderter Teilnehmer aufgrund der verschiedenen Hörwahrnehmungen noch spannender.

Generell ist die breite Mehrheit nicht sonderlich darin geschult, genau hinzuhören und die Geräusche und Atmosphären in ihrer Umgebung bewusst wahrzunehmen. Für Sounddesigner im Filmton ist das Segen und Fluch zugleich, da er so auf einer viel subtileren, manchmal unterbewußten Ebene Geschichten erzählen und Stimmungen erzeugen kann (andererseits denkt so mancher Kinobesucher bei “Filmton” erstmal nur an die Musik). So wie sich aber der geschulte Hörer in der Musik an dem speziellen Klang oder den Stimmen einzelner Instrumente erfreuen kann, ist es meiner Meinung nach auch ein erheblicher Mehrwert, die akustischen Details und Überraschungen unserer Umwelt zu entdecken. Bei Blinden

ist die Wahrnehmung über das Hören natürlich wesentlich besser geübt, wobei sie aber, soweit ich mitbekommen habe, verständlicherweise vorrangig auf Informationsgewinnung ausgerichtet ist. Alle Hörereignisse werden also hauptsächlich danach bewertet, was sie z.B. zur Orientierung beitragen können, es geht im Alltag genau wie bei den Sehenden weniger um den Klang an sich.

So war es also eines meiner Hauptanliegen, allen Teilnehmern ein wenig die Ohren zu öffnen und sie für die Vielzahl und Schönheit scheinbar gewöhnlicher, alltäglicher Geräusche zu begeistern. Außerdem galt es zu vermitteln, welche Klänge man am besten wie aufnehmen sollte, und was man hinterher mit ihnen machen kann.

Bei den Field-Recording-Ausflügen konnten sich die Schüler dann im Umgang mit den verschiedenen Mikrofonarten, Aufnahmetechniken und -geräten üben und bereits viel lernen: Von den Vorteilen unterschiedlicher Richtcharakteristiken über Mono-/Stereomikrofonie bis zum Auspegeln der Signale. Warum Kopfhörer bei der Aufnahme so wichtig sind, warum



man abseits der Gruppe manchmal besser auf Geräuschejagd gehen kann, und was es bedeutet, wirklich still zu sein. Auch wenn wegen des engen zeitlichen Ausschnitts (immer Montagnachmittag) von Itzehoes Klangpalette nur ein kleiner Teil eingefangen werden konnte, wurde von den verschiedensten Orten einiges an Material für den Schnitt gesammelt. Die sehr freie Aufgabenstellung bot hier zwischen Geräuschcollage und musikalischen Ansätzen reichlich Platz für die unterschiedlichen Vorlieben. Hinsichtlich Schnitt und Klangdesign gab es in kurzer Zeit viel zu lernen. Wie soll man die Geräusche kombinieren? Was kann man mit ihnen anstellen? Und warum ist es bei den

unzähligen Software-Möglichkeiten von Vorteil, sich selbst zu beschränken? Insgesamt habe ich den Eindruck, daß das Projekt “StadtKlang” den Schülern viele neue Anreize geboten hat. Vielleicht will jemand tiefer einsteigen in die Arbeit mit Klang und Musik oder hat ein neues Hobby gefunden? Sicher werden einige öfter mal genauer hinhören und sich über besondere Details in ihrer Umwelt freuen. Ganz bestimmt aber haben wir alle in der Gruppe viel erfahren über das Leben mit körperlichen Beeinträchtigungen.

Clemens Endreß |

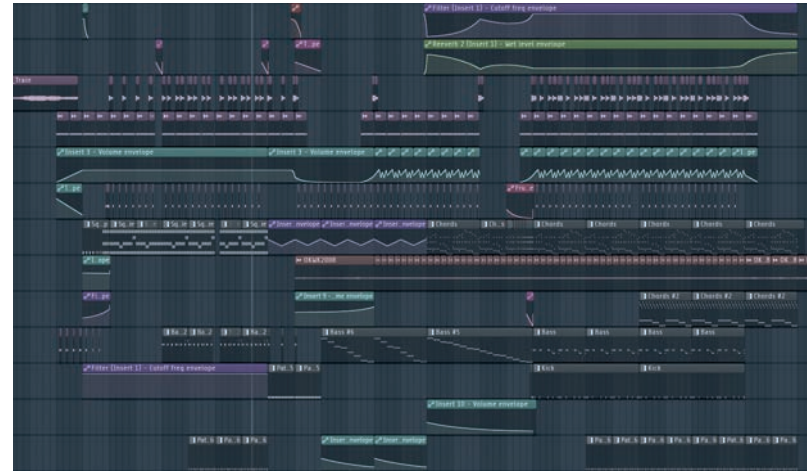
Klangmanufaktur, Dipl.-Ing. (FH) | bvft
 FOLEY | MUSIC | SOUND DESIGN

Postproduktion

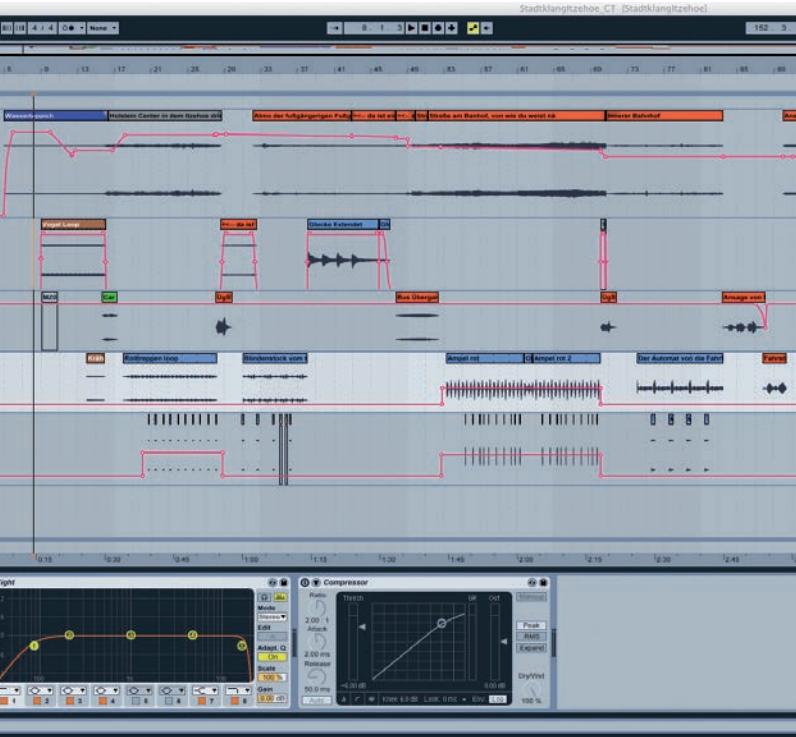
Die Postproduktion oder Nachproduktion bezeichnet in der Phasengliederung einer Medienproduktion die nachbereitende Arbeitsphase. Dazu gehören vor allem das Arrangement des Medienmaterials und deren digitale Nachbearbeitung im Computer. Die Klang-Ausrichtung des Projekts zählt grob gesagt zur Musikwelt. Unsere Aufnahmen müssen wie jedes Musikstück abgemischt und in der letzten Phase gemastert werden, um am Ende ein anhörbares Kunstprodukt herstellen zu können. Die Abmischung befasst sich dabei mit der Bearbeitung selektierter Tonspuren und deren ausbalancierter Zusammenfügung zu einer Einheit, dem Summensignal. Dabei sind in unserem Fall Soundeffekte die gestalterische Maßnahme für ein attraktives und interessantes Klangbildes. Den Teilnehmer StadtKlang-Projekts sind grundlegend Techniken der Postproduktion nähergebracht worden. Der technische Input trifft auf kreatives Vermögen der SchülerInnen, Ihren SoundTrack der Stadt gestalten zu wollen.

Zwei unterschiedliche Ansätze haben die Gruppen herausgearbeitet:

Gruppe A (bestehend aus Tristan, Chris-



tian und Mirco) plant einen Gang durch die Stadt vom Friedhof beginnend über das Holstein Center, La Couronne Platz, St. Laurentii Kirche bis zum Bahnhof, genau umgekehrt zur gegangenen Route. Das Schneideprogramm ist komplex und benötigt intensive Bearbeitung am Rechner mit der Maus. Bedauerlich ist es, dass weder das Programm Ableton noch Garage Band über eine Sprachübersetzung verfügen. Aber der Inklusionsanspruch hat sich über die Wochen so tief verfestigt in der Gruppe, dass Mirco als „Klangberater“ für die Geräusch-Choreographie fungiert und Tristan und Christian ihm die Arbeitsschritte am Rechner „übersetzen“. Das ist zwar mühsam, funktioniert aber in der Partnerschaft sehr gut. Die „Klang-



*Wie klingt unsere Stadt?
- So klingt Itzehoe!*

wege“ auf der CD sind ein echtes Inklusions-Produkt.

Kalle kann auf seinem persönlichen Rechner aufgrund seines geringen Restsehvermögens mit einer Vergrößerungs-Software und spezieller Tastatur über das Programm „GarageBand“ den St.-Laurentii-Glockenschlag zu einem Klingelton selbstständig bearbeiten, technische Hilfestellung inklusive, die gibt es für alle Produzierenden bei Bedarf. Sein Produkt startet mit dem Titel „Signal“ die beiliegende CD.

Die Gruppe B (bestehend aus Jan-Lucas und Yannick) will die Klänge nur als Grundlage für Sound-Collagen nutzen, die als Musikstück enden sollen, sich also weg

vom natürlichen Klang bewegen. Die Idee dahinter ist, sich vom Dokumentar-Charakter loszulösen, das Produkt hin zur Eigengestaltung zu entwickeln. Geräusche werden zu Klängen, Klänge mutieren zur Musik, die Wege der Bearbeitung gehen in neue Richtungen, alle Aufnahmen verändern ihren Charakter und ihren Platz im Gefüge der Gesamtkomposition. Eine Erschaffung von Neuem, mit Loops durch Vervielfältigung eines Klangsegments, eines von Nebengeräuschen befreites, isoliertes Einzelgeräusch erfährt dadurch eine neue Bedeutung, lässt sich aus im Kontext der Idee als neues Element. „Motorisation“ haben Yannick und Jan-Lucas ihre Komposition benannt, eine Anwendung der Klangkunst im beabsichtigten Sinne.

Das Fazit heißt: Soundbearbeitungsprogramme sind bisher nur für Sehende geeignet, es gibt kein Sprachmenue. Die Identifikation der Orte und der Gegenstände aber aus einer Klangmaterialfülle herauszufiltern ist eine Königsdisziplin für unsere Blinden in der Gruppe.

PostProduktionsPoesie



„Mehr reinfaden am Anfang, erst dann aufziehen. Und der Automat muss gefiltert werden.“



„Bring die Ampel nach vorne und nimm mal alle Höhen raus und Bässe rein.“

*„Ich hab nur ein Piepen, aber mach mal daraus einen Bass.“
„Das Piepen von der Tür hat Jan-Lucas schon runtergepitched“*



*„Die Krähe ist zu leise und kannst du die auch mal loopen?
Vielleicht machen wir da einen ganzen Krähen schwarm draus.“*



CD und Radio

Eine spannende Erfahrung für die großen KlangKünstler ist es gewesen, die eigenen Materialien, die bereits für den Tonträger bearbeitet wurden, nun noch weiter zu verarbeiten für eine eigene Radiosendung beim Offenen Kanal. Wurde zuerst ein StoryBoard zur „Sinfonie der Stadt“ für die CD erarbeitet - quasi die Vorlage und der Hörpfad für den SoundTrack der Stadt - so folgte die Sekunden-genaue Zusammensetzung der einzelnen Takes aus dem Soundpool der verschiedenen Klangprodukte aus der Exkursionsphase des Projekts. Herausgekommen ist eine professionell erstellte CD in handelsüblicher Spiellänge - mit eigenem Mastering und Herstellung in einem Presswerk. Nun also ein weiteres Format: die Radiosendung. Intensiv wurden ganz professionell auf einer Redaktionssitzung die Beiträge für eine eigene Radiosendung festgelegt und danach im Studio beim Offenen Kanal in Heide selbst produziert. In einem Live-Interview mit OK-Moderator Ben Heuer bekamen die Klangkünstler zudem die Gelegenheit, mit einem richtigen Radioprofi zu arbeiten. Auch in dieser Arbeitsphase zeigte sich einmal mehr, wie sicher die

Projektteilnehmer in der Lage waren, ihre Ansprüche zu Themenwahl und Themenausgestaltung, zu Öffentlichkeit und Information gestalterisch vorzutragen. Hier sind nach fast sechs Monaten nun echte Kenner ihrer Stadt am Werke - kein noch so entlegener Winkel zwischen Alsen und Holsteincenter, zwischen Friedhof und Spielplatz, zwischen Bahnhof und Hotel Mercure blieben unentdeckt. Am Ende ist eine bemerkenswerte Sendung „eingefahren“ worden, deren Produktion am Mikrofon und mit der Technik im Studio wiederum neu war und noch zudem einen ganz besonderen Reiz ausübte.

Die Produktion von Radiosendungen und Tonträgern lässt sich künftig in den Unterricht aller Fächer integrieren und leistet einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler - Kompetenzen, die bei Interesse eingebracht und noch vertieft werden können in aktive Radioarbeit des künftigen Stadtsenders von Itzehoe im Kulturbahnhof Viktoria. Für den „StörSender Itzehoe“ stehen hier professionelle Betreuung und Technik zur Verfügung.



Redaktionssitzung und Studioaufnahmen

Von- und miteinander lernen

StadtKlang – Projekt, ein Projekt mit dem Ziel, „mit Schülerinnen und Schülern in Schleswig-Holstein „Hörfilme“/Akustische Szenarien“ für Blinde und Sehbeeinträchtigte zu erstellen, um sich ein Bild von unserer Umgebung aus dokumentierten und gestalteten Klängen zu machen...“

Mit dieser Beschreibung wurde ich auf dieses interessante Vorhaben im November 2015 aufmerksam gemacht und in die grundlegende Planung mit einbezogen. Für mich war von Anfang an wichtig, dass neben den Schülern der Kaiser-Karl-Schule (städtisches Gymnasium) auch ein blinder Schüler der Steinburg-Schule (Förderzentrum Geistige Entwicklung) beteiligt wurde. Auf der Ebene der Erwachsenen war von Anfang an ein aktives Mitglied des Blinden-und Sehbehindertenvereins Schleswig-Holstein beteiligt.

So war sicher gestellt, dass bei diesem Projekt neben der Klangkunst, neben der Medienpädagogik die Inklusion im Sinne einer gleichberechtigten Teilhabe eine zentrale Rolle spielte.

Aus Äußerungen der Beteiligten wurde dann auch sehr deutlich, dass alle von und

miteinander lernen konnten. Die Erkenntnis setzte sich durch, dass Menschen, die nicht sehen können, eine viel differenziertere akustische Wahrnehmung haben. Sie hören vieles, was Sehende „überhören“. Nun wollen wir gemeinsam hören „Wie klingt unsere Stadt“. Und wir hören die Sinfonie der Stadt Itzehoe!



Dietrich Haeberlein



Der Beauftragte des Kreises Steinburg
für Menschen mit Behinderung

Stadtklang Steinburg-Schule

Mit dem Projekt Stadtklang wird die Aufmerksamkeit den Geräuschen und Klängen der Stadt Itzehoe gewidmet. Ein Schüler unserer Schule hat gemeinsam mit Schülern der KKS an dem Projekt teilgenommen. Mirco hat den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung und zusätzlich ist er stark sehbehindert. Mit diesem gemeinsamen Projekt konnte einmal mehr gezeigt werden, dass die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben möglich ist und gelingen kann. Unser Schüler nimmt hoch motiviert an dem Projekt teil, zur Freude aller hat er in unserer Schülerversammlung lebhaft davon berichtet.

Wir hoffen, dass solche gelebten Kooperationen weiter gehen und sich weiter entwickeln.

Maren Lutz
Sonderschulrektorin



Nicht nur dabei sein - selbst gestalten

Im Schlussbericht der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland« von 2007 ist nachzulesen, dass Bildungs- und Entwicklungschancen immer noch schwer einzulösen sind. Es fehlen der Zugang und die Möglichkeit zu künstlerisch-kulturellen Erfahrungen, einem wesentlichen Instrument demokratischen Dialogs. Das StadtKlang-Projekt in Itzehoe kann ein solches Instrument auf regionaler Ebene sein. In „Wie klingt unsere Stadt“ sehen die Projektakteure die Stadt selbst als wichtigste Lernumgebung für Selbstversuche künstlerischer Gestaltung - gerade in der Inklusion. Die Kennzeichnung einer inklusiven besseren Welt lässt sich kaum treffender ausdrücken als mit der Aufforderung, nicht nur dabei zu sein, sondern mit zu gestalten. Dies trifft auch für die Kultur zu. Es geht um aktive Teilhabe - es geht um echte Transformation von Selbstverständlichkeit im respektvollen Miteinander. Das Instrument der Sozialpädagogik setzte hier schon vor 40 Jahren an. Heute sprechen wir von den „Herausforderungen der inklusiven kulturellen Bildung“. Sie kann ein Schlüssel für gesellschaftliche Teilhabe sein, wenn

sie sich nicht beschränkt auf „Sozialarbeit mit künstlerischen Mitteln“. Im Zentrum steht die Entwicklung der kreativen Fähigkeiten sowie der Eigentätigkeit in Gemeinschaft von jungen und alten Menschen mit und ohne Handicap. Das bedeutet ein Umdenken auf allen Ebenen und bei allen Beteiligten. Einstellungen und Rollenmuster stehen auf dem Prüfstand - Inklusion verändert Kommunikation, Interaktion und Methode. Dieser Anspruch hat das StadtKlang-Projekt in Itzehoe entstehen und wachsen lassen, indem vom gemeinsamen Nenner aller gedacht wird - vom Lebens- und Lernraum Stadt.

„Wie klingt unsere Stadt“ ist ein Projekt der inklusiven kulturellen Bildung und angewandte Kulturarbeit zugleich. Die engagierte Kulturlandschaft ist sensibel genug, inklusive Ansprüche zu fokussieren und zu gestalten für die Menschen und deren Kunst. Die Stadt hat es da schwerer, zugegeben. Sie ist aus inklusiver Sicht großräumiger Parcours der Unzulänglichkeiten. Es fehlt an allem - an taktilen Bodenplatten für Blinde beispielsweise.

Thomas Engel

K9-KoordinationsTeam

Für ein Blindenleitsystem

Zuerst etwas zu meiner Person und meiner Arbeit: Mein Name lautet Karl Friedrich Steltmann, ich bin 52 Jahre alt und seit etwa 10 Jahren bin ich höchstgradig sehbehindert (amtlich „blind“). Seit rund 6 Jahren bin ich der Vertreter des Blinden- und Sehbehinderten Vereins SH im Kreis Steinburg. In dieser Funktion leite ich die regelmäßigen Treffen der Mitglieder, stehe Betroffenen für Beratungen zur Verfügung und versuche die Behörden und die Politik im Kreis Steinburg für die Belange von Sehbehinderten und Blinden zu sensibilisieren. Darüber hinaus stehe ich den Schulen und anderen Einrichtungen gerne als Referent zur Verfügung, um Kindern und Jugendlichen zu zeigen, dass man trotz einer erheblichen Einschränkung noch in der Lage sein kann, den Alltag zu bewältigen.

Daher war ich gerne bereit, das Projekt „Wie klingt unsere Stadt?“ beratend zu begleiten. Was mich besonders gefreut hatte, war, dass es den Initiatoren des Projektes gelungen war, einen ebenfalls betroffenen Jugendlichen Schüler der Steinburgschule für das Projekt zu gewinnen.

Für uns war es wichtig, während der Ar-

beit auf für Betroffene wichtige, notwendige Töne und Klänge im städtischen Alltag hinzuweisen und diese dann auch später zu verwenden. Hier war es erfreulich zu bemerken, dass Mirco von allen am Projekt Beteiligten voll umfänglich in die Arbeit mit eingebunden wurde. Leider zeigten sich bei der Erstellung der Kompositionen unüberwindbare Probleme für blinde Beteiligte, da es bei den verwendeten Programmen unumgänglich war eine Maus zu benutzen.

In der zweiten Gruppe war es mein Anliegen den Schülern zu vermitteln, wie wichtig es für Betroffene ist, eine genaue und umfassende Wegbeschreibung zu erstellen - wenn man möchte, dass sie mit dieser Beschreibung auch zum Ziel kommen. Hier ist es wichtig, dass diese Beschreibung Entfernungen, Himmelsrichtung nach Uhrzeit, Untergründe und andere in der unmittelbaren Umgebung des Weges befindliche markante Dinge enthalten sollte.

Mein persönliches Fazit, welches ich durch dieses Projekt gewonnen habe, ist zweigeteilt: Einerseits, dass es mich gefreut hat, wie umfänglich Mirco in die Projektarbeit



integriert war und wie interessiert sich die Jugendlichen mit dem Thema Sehbehinderung und Blindheit auseinander gesetzt haben. Allerdings zeigte sich auch, dass dieses Projekt kein Blindenleitsystem ersetzen kann.

Das Projekt sollte als eine flankierende Möglichkeit gesehen werden, auf die besondere Situation der Blinden im Alltag der Stadt hinzuweisen, und bietet auch

über die Projektzeit hinaus Potential - auch für andere Schulen.

Ein professionelles Blindenleitsystem indes wäre für die Kreisstadt Itzehoe unbedingt wünschenswert, da nur hiermit ein leichteres und sicheres Orientieren in der Stadt möglich ist.

Karl Friedrich Steltmann

Schülerstimmen 10. Jahrgang

Christian Reese

Ich heiße Christian, bin 16 Jahre alt und Schüler an der Kaiser-Karl-Schule in Itzehoe.

Als erstes stellt sich natürlich die Frage, wie ich auf das Projekt gestoßen bin. An der KKS haben wir verschiedene AG's, an welchen man teilnehmen kann, weil man in der Freizeit sowieso etwas damit zu tun hat, oder aus reinem Interesse und so bin ich auf die Tontechnik-AG gestoßen, geleitet von Herrn Rheinländer, welcher ich dann auch beitrug. Eines Tages fragte uns Herr Rheinländer schließlich, ob wir nicht Lust hätten an dem Projekt „Wie klingt unsere Stadt“ mitzuwirken. Einstimmig entschlossen wir uns dazu, an dem Projekt teilzuhaben und mit den anderen Teilnehmern Kontakt aufzunehmen. Von Anfang an hat es Spaß gemacht, das Projekt zu bearbeiten.

Alle waren stets nett und es entstand ein fast familiäres Verhältnis zwischen uns, jeder half wo er konnte. Uns wurden verschiedene Aufnahmegeräte vorgestellt, mit welchen wir auch schnell in der Stadt diverse Geräusche aufgenommen haben.

Gerade bei den Aufnahmen in der Stadt merkte man, wie viele Banalitäten einem im normalen Alltag nicht auffielen.

Die prägnanteste Erfahrung, die mir während der Arbeit widerfuhr, war wohl das Arbeiten mit Mirco und Kalle, da beide eine ganz andere Wahrnehmung in Itzehoe hatten, als alle anderen.

Alle Beide haben uns mehrmals auf auffällige Geräusche in der Stadt aufmerksam gemacht, an welche wir sonst nie gedacht hätten, dass man diese Geräusche mit Itzehoe assoziieren könnte.

Auch die darauffolgende Arbeit, die Nachbearbeitung, hat sehr viel Spaß gemacht, vor allem die Arbeit in kleinen Gruppen war erfrischend, weil man nicht komplett auf sich alleine gestellt war und ich persönlich auch noch einmal Tristan für die hervorragende Arbeit loben möchte, da er deutlich mehr, durch seine ausgeprägte Musikkenntnis, für den Fortschritt an unserem Stadtklang-Projekt verantwortlich war als ich.

Zusammenfassend kann man sagen, dass mir das Projekt sehr viel Spaß gebracht hat, nicht nur wurden wir in diversen Dingen geschult, sondern konnten auch Ein-

blicke in die unterschiedlichen Berufe erhalten und ich persönlich nehme die Welt seit der Arbeit mit Mirco und Kalle ganz anders wahr als vorher, das gesamte Projekt war für mich ein voller Erfolg.

Jan-Lucas Wauer

Ich bin relativ offen, ohne mir vorher Gedanken gemacht zu haben, an dieses Projekt herangegangen, doch wir haben uns schon während der Aufnahmen überlegt, wie man was verwenden könnte. Ich habe jedoch für mich nicht klar festgelegt, was ich wie benutzen möchte. Es war aber, als es in die Produktion ging, dennoch nicht schwer, die Aufnahmen zu finden die man klar verwenden will.

Die Arbeit an dem Projekt war sehr interessant und auch sehr lehrreich, da ich viele neue Dinge im Bereich Aufnahmen und Musikprogramme gelernt habe, Dinge wie „Wie nehme ich richtig auf?“ oder die Einführung in Ableton, jedoch war die Arbeit mit dem neuen Programm recht mühsam, aber auch interessant, da man Neues kennengelernt hat. Dennoch haben Yannick und ich uns aus zeittechnischen Gründen

dafür entschieden, die Arbeit mit dem uns bereits bekannten FL Studio Programm zu beenden.

Ich fand zudem die Arbeit mit den Menschen in diesem Projekt sehr angenehm und nett, da man sich recht gut verstanden hat, aber auch die Arbeit mit den Blinden hatte viel Gutes, weil wir Dinge aufnehmen konnten, die wir allein wahrscheinlich nicht wahrgenommen hätten.

Tristan Vogel

Für mich war das Projekt „Wie klingt unsere Stadt“, zu dem ich über den Leiter der Tontechnik AG meiner Schule Herrn Rheinländer kam, sowohl eine Fortbildung im Umgang mit Aufnahme- und Bearbeitungstechnik als auch eine menschliche Bereicherung im Umgang mit Blinden und sehbehinderten Menschen.

Ich habe in den letzten Monaten aber auch viel über meine Stadt gelernt, die ich vorher ganz anders wahrgenommen hatte. Doch wenn man sich dann nach der Schule einmal mit geschlossenen Augen in die Fußgängerzone stellte und den Klängen des um einen statt findenden Treibens lauschte, dann war es doch faszinierend, was alles noch so ungehört geblieben war.

Auch hier waren mir die uns begleitenden Blinden wieder eine große Bereicherung. Denn in solchen Momenten wiesen sie auf Geräusche hin, die ich nicht wirklich wahrnahm. Man kann also sagen, dass diese Zeit auch meinem selektiven Hören sehr gut getan hat. Natürlich war es auch ziemlich cool zu erleben, wie mit eigenen Händen und aus den Klängen der Stadt, ein Klangstück geschaffen wurde und ich auf kreative Weise herausfand, „wie klingt eigentlich unsere Stadt?“.

Dafür war es mir dann auch Wert, meine freien Montag Nachmittage in der Schule zu verbringen und auch an anderen Tagen an diesem Projekt zu arbeiten.

An dieser Stelle ist wohl nicht nur ein Lob an die Leute, die das Projekt aufgebaut haben, fällig, sondern auch ein Dank dafür, dass ich ein Teil davon sein durfte und somit allerlei Erfahrung gewinnen und eigene Ideen bereitstellen durfte.

Mirco Seefeldt

Ein neues Schul-Halbjahr und ein neues Projekt. Meine Vorstellung war, als ich das hörte, noch nicht so groß. Aus Klängen

eine Hilfe für sehbehinderte und blinde Menschen herzustellen, kann leicht sein oder schwer. Bei den Ausflügen durch die Stadt habe ich neue Klänge kennen gelernt, die ich vorher gar nicht kannte. Dass es kein Blindensystem in Itzehoe gibt, ist sehr schlimm. Dafür kann dieses Projekt vielleicht mir helfen. Dass die Stadt nun klingen soll, finde ich sehr gut. Ich finde, dass wir schon sehr gut was geschafft haben, auch wenn wir noch lange nicht am Ende sind. Mir gefällt die Arbeit am unserem Stück sehr gut. Hoffentlich schaffen wir es bis zum 23. Juni, das fertig zu stellen. Ich bin seit Geburt stark sehbehindert, seit 2 Jahren kann ich fast nichts mehr sehen.

Außerdem gehe ich sehr gerne in der Freizeit Laufen, wenn ich keine Kurse in Schleswig habe. Ich übe mit dem Blindenstock schon seit 3 Jahren und Keyboard spiele ich auch gerne. Meine Lieblingsfächer sind Mathe, Erdkunde, Sport, Schwimmen und Deutsch. Wenn ihr euch nun fragt, warum ich auf die Steinburg-Schule gehe, obwohl ich gar nicht geistig behindert bin?

Man hat das leider erst sehr spät gesehen,



dass ich eigentlich ein sehr guter Schüler bin, trotzdem ich nichts sehe. Mit meinem Beratungslehrer aus Schleswig versuche ich nun, den Ersten Allgemeinen Schulabschluss zu machen. Mir macht das Lernen sehr viel Spaß, besonders wenn wir in Erdkunde ein neues Thema eröffnen. Ich bin sehr auf das Endergebnis gespannt. Und ich hoffe, dass wir weiterhin sehr viel Spaß haben, und das bis zum Ende.

Yannick Prüss

Ich hatte zuerst eine vollkommen andere Vorstellung von dem Projekt, „Wie klingt unsere Stadt“. Ich hätte nicht damit gerechnet, dass das Ganze am Ende doch so groß, vielfältig und anspruchsvoll werden würde, doch diese Tatsachen haben mir in keiner Weise den Spaß an unserer Arbeit genommen. Es blieb von Anfang bis Ende interessant, was denke ich aus vielen Faktoren resultierte. Einer dieser Faktoren ist wohl, dass die Produktion sehr vielfältig war. Zum einen war ich sehr beeindruckt von der Technik, die uns zur Verfügung stand, sowohl die Hardware zum Material Sammeln, als auch die Software zur

Produktion unserer fertigen Ergebnisse. Es hat sehr viel Spaß gemacht, sich damit auseinanderzusetzen und ich habe sehr viel Erfahrung sammeln können. Und zum anderen habe ich begonnen, einen ganz anderen Blick auf die Geräuschkulisse Itzehoes zu werfen und Geräusche wahrzunehmen, welche ich sonst einfach ausgeblendet hätte.

Ein weiterer Faktor, welcher mein Interesse zum Projekt verstärkte, waren die Menschen, mit denen ich zusammen arbeiten durfte. Jeder in unserem Team nahm einen bestimmten Platz ein und jeder dieser Menschen war eine Bereicherung für die Arbeit und schlussendlich auch das Endergebnis. Alles in allem war das Projekt ein nicht zu vernachlässigender Zeitaufwand, doch es hat sich definitiv gelohnt und ich würde ein Angebot in dieser Art, falls dieser Fall noch einmal eintreten sollte, ein weiteres Mal nicht ablehnen.

Tristan Yorick Vogel

Für mich war das Projekt „Wie klingt unsere Stadt“, zu dem ich über den Leiter der Tontechnik AG meiner Schule Herrn Rheinländer kam, sowohl eine Fortbildung im Umgang mit Aufnahme- und Bearbeitungstechnik als auch eine menschliche Bereicherung im Umgang mit Blinden und sehbehinderten Menschen.

Ich habe in den letzten Monaten aber auch viel über meine Stadt gelernt, die ich vorher ganz anders wahrgenommen hatte. Doch wenn man sich dann nach der Schule einmal mit geschlossenen Augen in die Fußgängerzone stellte und den Klängen des um einen statt findenden Treibens lauschte, dann war es doch faszinierend, was alles noch so ungehört geblieben war. Auch hier waren mir die uns begleitenden Blinden wieder eine große Bereicherung. Denn in solchen Momenten wiesen sie auf Geräusche hin, die ich nicht wirklich wahrnahm. Man kann also sagen, dass diese Zeit auch meinem selektiven Hören sehr gut getan hat. Natürlich war es auch ziemlich cool zu erleben, wie mit eigenen Händen und aus den Klängen der Stadt,

ein Klangstück geschaffen wurde und ich auf kreative Weise herausfand, „wie klingt eigentlich unsere Stadt?“.

Dafür war es mir dann auch Wert, meine freien Montag Nachmittage in der Schule zu verbringen und auch an anderen Tagen an diesem Projekt zu arbeiten.

An dieser Stelle ist wohl nicht nur ein Lob an die Leute, die das Projekt aufgebaut haben, fällig, sondern auch ein Dank dafür, dass ich ein Teil davon sein durfte und somit allerlei Erfahrung gewinnen und eigene Ideen bereitstellen durfte.

Schülerstimmen 7. Jahrgang



„Es macht Spaß mit den Lehrkräften, Mikrofonen und Computern zu arbeiten. Das Projekt startete mit der Planung. Danach sind wir in die Stadt gegangen und haben Sachen zu unseren Themen aufgenommen. Wir hatten das Thema „Verkehr“, daher sind wir zum Bahnhof gegangen. Als wir unsere Aufnahmen fertig hatten, ging es ans Schneiden. Auf den i-Macs war das cool. Ich kann das Projekt jedem empfehlen.“ (Henning Ehlers, Wahlpflichtfach Musik 7)

Kultur verbindet – Integration baut Brücken,

verbindet unterschiedliche Mentalitäten, Sprachen und Generationen. In diesem Sinne fördert die **Aktion KulturAllianzen** lokale, regionale und grenzüberschreitende Kunst- und Kulturprojekte, an denen vor allem die Jugend beteiligt ist. Das **Projekt Stadtklang** entspricht dem in besonderem Maße. Aus diesem Grund freue ich mich, dass meine Unterstützung zur Umsetzung beigetragen hat.

Eine sichere Zukunft braucht einen starken Partner.

Jan Koepke e.K.
Allianz Generalvertretung
Lindenstraße 62
25524 Itzehoe
Telefon 0 48 21.7 64 47

jan.koepke@allianz.de
www.allianz-koepke.de




Schleswig-Holstein
Ministerium für Justiz,
Kultur und Europa

Fazit

Wird ein Projekt am Ergebnis gemessen und die Zielsetzung zu Beginn mit einbezogen, kann der Stadtklang nur als Erfolg gewertet werden. Die Begeisterung und die Freude der Aktiven spricht in den Berichten eine deutliche Sprache, die Produkte liegen vor, alle sind glücklich.

Doch so einfach ist es nicht. Es war für alle Beteiligten eine große Herausforderung: für die Schüler zeigte sich die Dimension der Aufgaben erst sukzessive, der Schwierigkeitsgrad in der vertiefenden Umsetzung, für die sehbeeinträchtigten Partner war die Findung des eigenen Beitrags ungleich schwieriger, weil zu den anspruchsvollen Themen noch die Vermittlungsfrage zu lösen war. Diese Themen haben das Team über die Wochen vor ständig neue Aufgaben gestellt und auch die Frage zugelassen, ob das Thema nicht zu komplex angepackt worden war. Ein einziges Element zur Bearbeitung hätte bereits ausgereicht, um den Inklusionsanspruch in der Praxis über einige Zeit zu erarbeiten und erproben. Eine einzige Exkursion hätte ausgereicht, um mit dem Klangmaterial wochenlang die Chancen des Ableton-Programms auszuloten und zu

„komponieren“. Auch die Medienaufgabe, beim Offenen Kanal eine eigene Sendung zu produzieren, hätte für reichlich Unterrichtsstoff zum Thema gereicht. Doch die uns umgebende Wirklichkeit ist anders, die Komplexität eine ständige Herausforderung in allen Lebensbereichen, und Jugendliche haben es immer schwerer, im Dschungel ihre eigenen Fähigkeiten zu erproben und Ideen für die Berufsfindung zu entwickeln. So haben die Initiatoren des Projektes die Hauptaufgabe darin gesehen, durch einen höchst möglichen Professionalisierungsgrad der hinzugezogenen Partner den Teilnehmern eine Assistenz zu geben, die aus einer einfachen Phase der Selbsterprobung nun eine fachliche Auseinandersetzung ermöglichte. Mit großer pädagogischer Sicherheit des Lehrers wurde die Gruppe durch alle Phasen des Projektes begleitet und auf einem hohen Niveau gestützt. Durch das harmonische Ineinandergreifen der beteiligten Partner ist diese Leistung der Schüler ermöglicht worden, und damit der eigentliche Erfolg des Projektes.

Ingrid Ebinal

KoordinationsTeam

Danksagung

Das Team von K9 bedankt sich bei allen Partnern, die zum Gelingen dieses Projektes beigetragen haben. Ganz klar stehen dabei im Vordergrund alle Schülerinnen und Schüler: Euer Engagement und Eure Begeisterung für das Thema haben uns sehr beeindruckt - der Umgang miteinander, Sehende und Sehbeeinträchtigte war vorbildlich.

Ein besonderer Dank gilt Matthias Rheinländer für seinen Einsatz, auch in Stresssituationen stets den Überblick und die beste Umgangsweise zur Realisierung aufgeboten zu haben. Eine feste Säule im Team, ein echter Glücksfall – seine große fachliche Kompetenz ermöglichte erst diese Ergebnisse. Eine andere feste Säule war „Kalle“ vom BSVSH, der uns in der gesamten Zeit in beiden Gruppen begleitet hat. Seine positive Kraft hat maßgeblich den Inklusionsanspruch des Projekts wahr werden lassen. Vielen Dank auch an Die-

trich Haeberlein für seine Unterstützung in allen Fragen zur Inklusion. Großartig die Unterstützung durch den Offenen Kanal Westküste: Andreas Guballa hat die gesamte professionelle Aufnahme-Technik für Wochen zur Verfügung gestellt und mit Harald einen kompetenten Techniker zur Begleitung. Die Umsetzung der SoundScapes ohne Clemens wäre so nicht möglich gewesen. Ein KlangKünstler erster Güte. Von Anfang an hatte Clemens einen ganz engen Draht zu den SchülerInnen. Last but not least möchten wir uns sehr herzlich bei unseren Geldgebern bedanken, ohne deren finanzielle Unterstützung wir dieses Projekt gar nicht hätten realisieren können: Das Kulturministerium (MJKE) des Landes Schleswig-Holstein, die Kultur-Stiftung der Allianz-Versicherung, die Sparkasse Westholstein, das Apple Education-Programm und auch das Autohaus Eskildsen.

